

beten zu können. Als diese Heiligen- und Bilder- verehrung schon zu einer höchst anstößigen Stärke gekommen war, fiengen mehrere Christen an, sich derselben zu schämen. Die Kaiser zu Constantinopel J. 726. fg. verboten sie ganz und gar; sie wollten auch deswegen die Bilder gar nicht mehr in den Kirchen dulden; und Christen genug erkannten eben dieses. Allein die allermeisten derselben widersezten sich dieser Verbesserung, weil sie fälschlich glaubten, man verachte die verstorbenen Heiligen, wenn man ihnen nicht eine mehr als menschliche Verehrung erweise. Darüber wurde zwischen den Jahren 700 und 800 sehr heftig gestritten; aber endlich behielt doch der tief eingewurzelte Aberglaube die Oberhand, und man trieb ihn immer weiter. Das unaufhörliche Suchen, Entdecken, Sammeln und Verehren der Gebeine, Kleider, Geräthschaften, und anderer Ueberbleibsale der Heiligen, von den Zeiten der Apostel an, mit leicht geglaubten Wundern, die durch alle diese leblose Dinge gewirkt werden sollten: das wurde eine Hauptbeschäftigung der christlichen Andacht. Die Verehrung Gottes selbst und unsers Heilandes fiel darüber so merklich, daß Kirchen und öffentliche Cerimonien nach und nach hauptsächlich nur für die Heiligen bestimmt zu seyn schienen. Insonderheit wandte man sich im Gebete am häufigsten an die Jungfrau Maria, indem man sich wiederum irrig einbildete, man müsse, um sie zu ehren, weit mehr thun, als ihre Tugenden bewundern, preisen, und nachahmen; und mehr Pflichten hatte doch die heilige Schrift auch gegen die gottseligsten Männer nicht vorgeschrieben. Zur Unterhaltung und Erweiterung einer